



Nueva Nicaragua

Informe

14. Jahrgang

November 2017

Nr. 148

Sandinistische Allianz siegte bei den Munizipalwahlen

Quellen: *El 19 Digital, La Voz del Sandinismo, La Prensa*



Die von der FSLN angeführte Allianz Unida, Nicaragua Triunfa, gewann in 135 der 153 Munizipien des Landes. Insgesamt belegte sie mit 1.321.067 Stimmen, das sind 68,23 Prozent aller Stimmen, den ersten Platz. Auf den Plätzen folgten

die Konstitutionelle Liberale Partei mit 315.132 Stimmen, 16,31 Prozent;

die Bürger für die Freiheit (CxL) mit 184.321 Stimmen, 9,51 Prozent;

die Konservative Partei (PC) mit 25.664 Stimmen, 1,32 Prozent;

die regionale YATAMA mit 24.245 Stimmen, 1,31 Prozent;

die Partei der demokratischen Revolution (PRD) mit 23.415 Stimmen, 1,21 Prozent;

die Nicaraguanische Liberale Allianz (ALN) mit 21.077, 1,08 Prozent;
die Unabhängige Liberale Partei (PLI) mit 15.467 Stimmen, 0,89 Prozent;
die Allianz für die Republik (APRE) mit 3.925 Stimmen, 0,20 Prozent.

Die FSLN gewann in 135 Rathäusern, die PLC in 11, die CxL in 6 und die ALN in einem Rathaus. Gewählt wurden die Bürgermeister/innen, Vizebürgermeister/innen und Räte der 153 Munizipien des Landes in 308 Wahlkreisen und 13.206 Wahllokalen. 3.894.104 Bürgerinnen und Bürger waren zur Wahl aufgerufen worden. Die Wahlbeteiligung betrug 51,64 Prozent.

In Managua gewann die Kandidatin der FSLN Reyna Rueda die Wahl um das Bürgermeisteramt. Fidel Moreno wurde ihr Vize. Die Wahllokale öffneten pünktlich. Zehntausende Hauptstädter nahmen ihr Stimmrecht wahr. Sie gaben in 2.302 Wahllokalen ihre Stimmen ab.



In den Wahlkreisen waren Computerstationen installiert, in denen die Akten eingingen und die Ergebnisse gesammelt und ausgewertet wurden. Das Computerzentrum Managuas befand sich in der Universität UNAN. Von dort wurden die Ergebnisse aus Managua an das Computerzentrum des Nationalen Wahlbüros gesendet. Allerorts waren die Kontrolleure jeder Partei im Einsatz. Sie sorgten mit dafür, dass in den Wahllokalen der Wahltag ruhig

verlief. Der Wahlleiter Managuas Orozco stellte fest, dass der Wahltag in Managua in Ruhe und Sicherheit verlief. „Das war ein wirklich überraschender Wahltag. Es herrschten Ruhe und Frieden. Dadurch hatten wir ein sehr freundliches Klima.“

In Granada, früher eine Hochburg der Konstitutionellen Liberalen Partei (PLC), gingen Tausende Granadiner auf die Straßen und bildeten Karawanen als der Wahlrat die Ergebnisse und damit den Sieg der sandinistischen Allianz verkündete. Die Kandidaten der sandinistischen Allianz Julia Mena und Pedro Vargas wurden Bürgermeisterin und Vizebürgermeister. Julia Mena dankte für das Vertrauen. Sie dankte den Betrieben, den Familien und besonders der Sandinistischen Jugend für das Votum. Sie berichtet, dass die Sandinistische Jugend sie auf allen Wegen im Wahlkampf begleitet habe.



Bereits in den frühen Morgenstunden des 4. November 2017 beobachteten Mitglieder der Mission die Verteilung der Wahlunterlagen und Wahlurnen in allen Municipien des Landes. In den schwer zugänglichen Gebieten der Indigenen-Gemeinden in der Autonomen Region der Karibikküste Nord waren Boote unterwegs, um die Materialien rechtzeitig an Ort und Stelle zu bringen. Die Wahlbeobachtermmission der Organisation der Amerikanischen Staaten in den Municipalwahlen in Nicaragua gab bekannt, dass die Wahllokale pünktlich öffneten, die Wahlen in Ruhe und Ordnung verliefen. „Die Mission

der OAS beobachtete die Öffnung der Wahllokale in den 15 Departements und zwei Regionalen Regionen“, meldete sie in einem sozialen Netz.

Der Chef der Wahlbeobachtermission der OAS Wilfredo Penco erklärte gegenüber den Medien, dass der Wahltag normal verlief. „Der Wahltag begann ruhig und entwickelte sich normal.“ Er hob die Arbeit des Nationalen Computerzentrums hervor, das die Ergebnisse laufend im Internet veröffentlichte. Auch die Rundfunk- und Fernsehsender berichteten ständig über den Wahlverlauf. „Die Informationen standen der Bevölkerung laufend zur Verfügung.“

Penco unterstrich ebenfalls die Arbeit des Obersten Wahlrates (CSE). „Der CSE stellte die Unterlagen nicht nur der OAS-Mission zur Verfügung, sondern auch den politischen Parteien, die zur Wahl standen, und der Bevölkerung.“ Er sagte weiter, dass die OAS keine Berichte und Klagen über Gewalt erhielt, wie sie von einigen Medien gemeldet wurden. So berichtete La Prensa darüber, dass es in Sandy Bay, Munizipie am Río Grande in der Autonomen Karibikregion Süd, Wahlbetrug gegeben hätte, der zu einem Streit zwischen sandinistischen und YATAMA-Sympathisanten gekommen sei, dessen Folge zwei Tote und drei Verletzte waren. Die Zeitung berichtete weiter von Auseinandersetzungen zwischen Aktivisten der CxL und der Polizei in San Miguelito, Río San Juan, die Verletzte zur Folge gehabt haben sollen. Am Montag, dem 6. November, bedauerte die OAS-Mission diese Vorfälle auf Twitter.

Eine Beobachtermission bestehend aus Wahlexperten aus Honduras, El Salvador, Dominikanische Republik, Bolivien und Chile legte ihren Bericht vor. Sie betonte, dass der Bericht keine besonderen Meinungen wiedergibt, sondern eine qualitative und verantwortungsvolle Analyse des Wahlprozesses ist. Zu den hauptsächlichen Einschätzungen gehört, dass die Wahlkommissionen und die Berichterstatter zur Transparenz des Wahlprozesses beitragen. Der Bericht hebt die Pünktlichkeit bei der Öffnung der Wahllokale und die zahlreiche Teilnahme verschiedener politischer Gruppierungen in den Wahlvorständen hervor.

Ein weiterer Aspekt des Berichtes war, dass die Anzahl der ungültigen Wahldokumente gegenüber anderen Wahlen geringer geworden ist. Die Missionsteilnehmer führen das darauf zurück, dass in die Meldungen der Wohnungswechsel mehr Ordnung eingezogen ist. Der Bericht sagt weiter aus, dass die Wahlscheine klar und übersichtlich gestaltet waren, sodass die Wählerinnen und Wähler eindeutig entscheiden konnten, welches „Haus“ (Liste) sie wählen.

Schließlich drückte die Mission ihre Zufriedenheit darüber aus, dass die Mehrheit der Mitglieder der Wahlkommissionen Frauen waren. „Die Teilnahme der nicaraguanischen Frauen am organisatorischen Teil des Wahlprozesses war enorm.“

Die Wahlbeobachter des Nationalrates der Universitäten (CNU) bestätigten am Abend des Wahltages, dass die Munizipalwahlen vom 5. November 2017 in einer Atmosphäre des Friedens, der Ruhe und der Ordnung stattfanden. Der Koordinator der 5.000 nationalen Wahlbegleiter Ingenieur Telémaco Talavera erklärte, dass alle politischen Parteien problemlos an den Wahlen teilnahmen und dass die Wähler alles vorfanden, um ihr Wahlrecht wahrzunehmen. „Wir rufen alle politischen Parteien und Organisationen dazu auf, die Wahlergebnisse anzuerkennen, denn alles verlief ordnungsgemäß in Ruhe und Frieden.“

Talavera anerkannte die Arbeit der nationalen Wahlbegleiter und der Beobachtermission der Organisation Amerikanischer Staaten. „Die Ergebnisse widerspiegeln den Willen des nicaraguanischen Volkes. Wir respektieren das Recht derjenigen, die nicht wählen wollten. Das nicaraguanische Volk ist der große Gewinner.“

Talavera gab bekannt, dass 98 Prozent der Wahllokale zur angekündigten Stunde ihre Pforten öffneten. Einzelne begannen ein paar Minuten später. Es gab einzelne negative Situationen, die aber den Ausgang der Wahlen nicht beeinträchtigten. In Bilwi wollte eine Personengruppe wählen, die Leute waren aber nicht registriert und konnten so nicht abstimmen. Sie intervenierten und alles wurde geregelt. In Siuna wollten Personen in einem Wahllokal wählen, zu dem sie nicht gehörten. Sie wurden an das für sie zutreffende Wahllokal verwiesen.

Die Wahlverantwortlichen bewiesen ihre Fähigkeit und Bereitschaft. Die Wahlaufsicht arbeitete verantwortungsvoll.

Die Territorialverwaltung der Rama- und Kriolvölker tagte

Quelle: *La Voz del Sandinismo*



Die Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen für die Rechte der Indigenenvölker Victoria Tauli-Corpus beriet mit der Territorialverwaltung der Rama- und Kriolvölker in Nicaragua. Am Treffen nahmen eine Delegation der Regierung an der Karibikküste Süd Nicaraguas Johnny Hodgson, der Vorsitzende der Territorialverwaltung der Rama- und Kriolvölker Héctor Thomas, die Ständige Vertreterin Nicaraguas bei den Vereinten Nationen María Rubiales und der Ständige Vertreter Nicaraguas bei den Vereinten Nationen Jaime Hermida teil.

Die nicaraguanischen Teilnehmer schilderten Frau Tauli-Corpus die aktuelle Lage im Zusammenhang mit den Bauwerken des Großen Interozeanischen Kanals. Sie erklärten den Verlauf des freien und offenen Konsultationsprozesses, der dazu führte, dass die Rama- und Kriolvölker ihr Einverständnis zu den Bauwerken des Kanals gaben.

Die Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen äußerte sich positiv zu den Informationen, die sie direkt vom Vertreter der Rama- und Kriolvölker erhielt. Sie war sehr zufrieden mit den Gesprächen und wünschte den Nicaraguanern viel Glück bei den nächsten Schritten

Tauli-Corpus bestätigte, dass seine Verwaltung über alles, was am Mega-projekt geschieht, informiert wird.

ros/luc

HKND beendete Bodenuntersuchungen auf der Kanalroute

Quelle: La Voz del Sandinismo



Der chinesische Auftragnehmer HKND informierte darüber, dass er die Bodenuntersuchungen auf der Route des Großen Interozeanischen Kanals abgeschlossen hat. Mit den Bodenuntersuchungen war das australische geologische Consultingfirma CSA Global Pty Ltd. beauftragt worden.

Die Bodenuntersuchungen fanden auf rund 4.550 Quadratkilometern auf einem Korridor von 10 bis 30 Metern Breite im Süden Nicaraguas von der Pazifikküste bis zur Karibikküste statt. Die Untersuchungen wurden mit Verfahren der modernsten Technologie durchgeführt. Sie ermöglichte, neue fotografische Aufnahmen mit hoher Auflösung zu fertigen sowie topografische und geophysikalische Daten in hoher Qualität zu sammeln.

Diese Informationen werden genutzt, um die aktuelle Bodennutzung zu dokumentieren und eine bessere Einsicht in die Geologie des Untergrundes im Korridor des Kanals zu gewinnen. Außerdem bilden sie die Grundlage für weitere Umweltstudien.

Weitere Arbeit ist notwendig, um die hydrologische Bilanz des Kanalsystems zu bestimmen, das Terrain auf die geotechnischen Bedingungen für die potenziellen Plätze der Baustelleneinrichtungen zu untersuchen und die Lagerplätze für das Baumaterial zu bestimmen.

evm/luc

Ist Amerika eine „Diktatur“?

fragte Edwin Sanchez auf *La Voz del Sandinismo*.



Nicaragua bewegt sich. Und seine Bewegung entspricht den nationalen Interessen. Das ist nicht „normal“. Noch weniger für das rigide konservative Denken, das immer noch daran glaubt, dass das Land ein Satellit der Elite ist. Seine Pflicht besteht darin, für immer um diese zu kreisen.

Die Kennziffern der Republik sind dermaßen dynamisch, dass sie unbequem für diejenigen sind, die immer noch in der Kolonialgeschichte verharren. Als die internationalen Organe das bewundernswerte Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) anerkannten, versuchten einige der Ewiggestrigen, diese Erfolge schlecht zu machen. Sie sind damit beschäftigt, irgendwelche Tricks zu erfinden, um zu suggerieren, dass der Sandinismus unfähig ist, das Land zu führen. Hinter den nicht sehr überzeugenden technischen Beweisen, will uns die „Weiße Supermacht“ weismachen, dass nur ihr Rechtsstaat ein Wachstum von über neun Prozent erzeugen kann, dass nur ihre Gentlemen für die Titelseiten der Geschichte gut sind. Entgegen aller ihrer „Berechnungen“ ist Nicaragua ein Staat mit gesunder Stabilität sowohl sozial als auch auf dem Markt. Hinzu kommt die beständige Bürgersicherheit, die zu der höchsten unter den amerikanischen Staaten gehört. Und sollten nicht ihre

Regierenden und Fachkräfte den Aufstieg geschafft haben, sondern die Frente Sandinista, dann muss diese eben verdüstert, kritisiert und geringgeschätzt werden.

Das konservative Protokoll galt während der Präsidentschaftszeiten von 1990 bis 2006 mit fanatischer Vehemenz. Es änderte sich sofort in eine rabiate Feindseligkeit auf die Wahlprozesse, die sozial-ökonomischen Programme für die Armen und heute mit dem bitteren Pathos auf die Wirtschaft. Nach Auffassung der „Bolaños-Boys (BB)“ muss sie orkanartig wachsen. Die früheren Regierungen, die sich selbst zu „demokratischen“ ernannten, sahen niemals dieses magische Wachstum von acht Prozent und noch viel weniger ließen sie in den Archiven der Zentralbank Nicaraguas (BCN) Kennziffern zurück, welche die zehn Prozent streiften. Einige werden mit sieben Prozent angegeben, als sich die Alemán-Regierung pries, trotz des Phänomens „El Niño“, der Trockenheit, des Hurrikans „Mitch“ und der Opposition ein exzellentes Wirtschaftsverhalten erreicht zu haben und sich dieses von der BCN bestätigen ließ.

CEPAL, die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik, berichtete damals von sechs Prozent und das war wegen des immensen Zuflusses ausländischer Mittel kümmerlich. Der Hurrikan von 1998 war paradoxerweise die Rettung vor dem nationalen Erdbeben. „Das gute Wirtschaftsverhalten war nur möglich dank der Erhöhung der ausländischen Finanzmittel. Sie trugen zur Beibehaltung der Stabilisierung der Makrowirtschaft, der Finanzierung des Rekonstruktionsprogramms (Internationale Banken reichten 2,5 Milliarden US-Dollar für vier Jahre aus)“, erklärte CEPAL. Und die „Raten“ der Demokratie? Die BB um Dr. Tünnerman beten: „In einem Land mit soliden demokratischen Institutionen ist die wirtschaftliche Entwicklung größer, weil sie Vertrauen bei den nationalen und internationalen Investoren schaffen.“ Die perverse Idee des Ganzen besteht darin, den Leuten weiszumachen, dass Nicaragua in den vergangenen Jahren nur deshalb fünf Prozent Wachstum schaffte, weil es „keine Demokratie“ gibt. Ergo: Wenn es einen Unternehmer gibt, der an den „belanglosen“ Ergebnissen beteiligt ist, dann ist er ein „Komplize“.

Jedoch müssen sich die Gewerbetreibenden und Fachleute mit ihrem Wissen nicht auf das Steinzeitalter der Rechten herabgeben und den Unsinn glauben, dass zwischen der Wirtschaft, ihrem verbrieften Liberalismus und der Rate der Demokratie ein Zusammenhang bestehe. Welche Ordnung kann es geben, um mechanisch die Daten des BIP als Demokratie zu qualifizieren? Bei vier bis fünf Prozent ist sie durchgefallen, während sie bei neun

bis zehn Prozent exzellent ist? Betrachten wir uns das „demokratische“ Nicaragua aus dem Jahre 2001: Die Zentralbank registrierte ein Wachstum des BIP von drei Prozent. 2005 waren es vier Prozent, vergleichbar mit dem Wachstum in Costa Rica und Honduras. Im Jahre 2006 waren es 3,7 Prozent bei gleichzeitigem Wachstum der Überweisungen von den im Ausland Arbeitenden. In den Jahren von 1996 bis 2000 wiesen „die Raten der Demokratie“ ein durchschnittliches „unaufhaltsames Wachstum“ von 2,96 Prozent aus.

Die Weltbank gab bekannt, dass „zwischen 2001 und 2006 das Wirtschaftswachstum stabil war: 3,2 Prozent. Woher wehte der Rückenwind dieses „gackernden Rechtsstaates“ für die neun Prozent? Der Armutsbericht für die Jahre von 1993 bis 2005 erinnert daran, dass die Nicaraguaner aus dem „goldenen Zeitalter der Demokratie“ flohen: „Rund zehn Prozent der nicaraguanischen Bevölkerung lebt im Ausland. Jedes Jahr emigrieren annähernd 20.000 bis 30.000 Personen hauptsächlich nach Costa Rica und in die Vereinigten Staaten.“ Damals befahlen sie ihren Journalisten und Kameraleuten nicht, „dramatische Reportagen“ an das Konsulat von Costa Rica zu schicken. Außerdem verurteilen die Ultrarechten heutzutage, was die Weltbank vor 15 Jahren feststellte: Wenn Nicaragua nicht unter das Niveau der Ärmsten fiel, dann war das nach ihrer Meinung nicht wegen der „phantastischen“ zehn Prozent Wachstum des BIP und seiner hohen Produktivität. „Ohne die Überweisungen wäre die Armutsrate 2005 anstatt bei 46 Prozent bei 50 Prozent angelangt“.

Wenn die rechte Minderheit ihren „Demokratometer“ darauf einstellt, ihre eigenen Resultate zu messen, wie bewerten sie dann ihre Regierungsjahre von 1999 bis 2005? Die Weltbank stellte fest: „Nicaragua hat eine kleine und offene Wirtschaft, die verletzlich auf natürliche und ausländische Einflüsse reagiert. Es ist eins der ärmsten Länder Lateinamerikas mit einem Bruttovolkseinkommen pro Kopf von 1.000 US-Dollar im Jahre 2006 (...) und einer Bevölkerung von 5,2 Millionen Menschen. Im Jahre 2005 lebten 46 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Fünfzehn Prozent lebten in extremer Armut.

Ein kurzer Rückblick auf das, was in Amerika geschieht, legt die Frage offen, ob die Regierungen seit Jahren die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder Mittelmäßigkeit ihrer Ländern nach dem heilsbringenden „Demokratometer“ der BB gemessen haben: Ist der Kontinent das Paradies der „Diktaturen“?

CEPAL prognostizierte, dass sich 2017 die Wirtschaft in Peru um 2,5 Prozent erhöhen wird. Der Internationale Währungsfonds sagte ein Wachstum von

1,7 Prozent für Chile voraus. Das heißt in Übereinstimmung mit den „Leuchten“ der orthodoxen Rechten, dass es „brillant“ wäre, diese beiden Länder als „antidemokratische“ zu qualifizieren. Und weil Nicaragua mit 4,7 Prozent wenigstens in diesen Breitengraden noch „schlechter“ ist, meißeln sie ein Monument für Mussolini in Marmor. (Somozas kaufte zu seiner Zeit Mussolini-Reiterstatuen in Italien, ließ den Mussolinikopf durch ein Abbild seines Kopfes austauschen und stellte die Abbilder als Somoza-Monumente auf.)

Costa Rica würde seinen Status als „Königreich der Demokratie“ verlieren, denn im Jahre 2016 hatte es ein Wachstum von 4,3 Prozent. Für 2017 werden 4,1 Prozent prognostiziert. Das Wachstum in Kolumbien liegt nur bei zwei Prozent. Die rechten Fans von Álvaro Uribe erheben das südamerikanische Land auf den Sockel „der Freiheit, der Demokratie und des Rechtsstaates“. Der Papst jedoch sieht die Tatsachen: „Kolumbien ist ein durch die inneren Auseinandersetzungen gebrochenes Land und muss den Blick auf jene richten, die heute durch die Gesellschaft ausgeschlossen und an den Rand gedrückt sind. Es gibt dichte Finsternis, die das Leben bedrohen und zerstören; die Finsternis sozialer Ungerechtigkeit und Ungleichheit; die Korruptionsfinsternis der persönlichen oder Gruppeninteressen, die in egoistischer und maßloser Art und Weise das konsumieren, was für das Wohl aller bestimmt ist.“

Eine verschwindende konservative Minderheit verlangt nach einer Rückkehr zu diesem unseligen „Urtyp“ der zerrissenen und materialistischen Elitesellschaft, welche die tiefen sozialen Abgründe verursachte und die sie hochtrabend „Freiheit“ und „Demokratie“ nennt.

Wo bleibt denn diese Täuschung der radikalen Rechten, in der „die wirtschaftliche Entwicklung besser ist, wenn es solide demokratische Institutionen gibt“? Der IWF und die CEPAL können antworten: Das Wachstum in Lateinamerika betrüge 1,1 oder 1,2 Prozent. Nichttendenziöse Ökonomen stellen aber fest, dass Nicaragua fünf Prozent übersteigen wird.

Wahrhafte Demokratien kommen nicht verhüllt und im zornigen Hass marieniert auf die Seiten der Zeitungen. Sie sind realistisch. Der Sandinismus befördert die Begegnung, die sozialökonomische Einbeziehung und die Solidarität. Das macht den Unterschied in diesem Jahrhundert aus: Wir bauen einen menschlicheren Staat auf.

Nicaragua ist ein Hauptpartner Russlands in Lateinamerika

Quelle: *Voz del Sandinismo*



Nach Auffassung des Botschafters der Russischen Föderation in Nicaragua Andrej Budajew ist Nicaragua einer der wichtigsten Freunde und Partner in Lateinamerika. Das sagte der Diplomat in einem Interview, das er der russischen Tageszeitung *Iswestija* gewährte. Während des Gesprächs, in dem auch Themen über El Salvador und Honduras erörtert wurden, bezog sich der Botschafter auf Schlüsselprojekte in der Region, Probleme der Kriminalität und der Entwicklung des Tourismus.

Sie repräsentieren Russland gleichzeitig in drei Staaten. Wie schaffen Sie das?

Effektiv als Botschafter Russlands in Nicaragua und Mitbotschafter in El Salvador und Honduras zu arbeiten ist bestimmt nicht einfach, weil die aktive Entwicklung der Beziehungen mit diesen Ländern auf unterschiedlichen Gebieten in Rechnung zu stellen ist. Die Lage beruhigt sich etwas, denn in El Salvador funktioniert eine Sektion unserer Diplomatischen Mission, die von einem Botschaftsrat geleitet wird. Das erlaubt es, den kontinuierlichen Dialog mit den lokalen Partnern zu sichern. In Honduras gibt es keine offiziellen russischen Vertretungen. Deshalb muss ich des Öfteren Arbeitsreisen durchführen, um den regulären Dialog mit den Verantwortlichen dieses Landes zu sichern.

Welche Entwicklungsperspektiven haben die russisch-nicaraguanischen Beziehungen?

Obwohl der bilaterale Handel relativ bescheiden ist, er beläuft sich auf jährlich 50 bis 60 Millionen US-Dollar, entwickeln sich einige gemeinsame Investitionsprojekte erfolgreich. Darunter befinden sich das gemischte russisch-nicaraguanische Unternehmen für Impfstoffe „Mechnikov“, das Zentrum der Polizeiausbildung des Innenministeriums und das Satellitensystem GLONASS. Eine spezielle Rolle kommt der Russisch-Nicaraguanischen Interregierungskommission für die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zu, die seit Kurzem von der Vizepräsidentin Nicaraguas Rosario Murillo und dem Vizeregierungschef Russlands Dmitri Rogozin angeführt wird.

Einen besonderen Platz nimmt die Zusammenarbeit Russlands und Nicaraguas in verschiedenen internationalen Gremien, vor allem in der UNO, ein. Wir begrüßen sehr, dass die Nicaraguaner vorbehaltlos die Denkansätze und Initiativen Russlands teilen. Sie sind Ko-Autoren mit uns bei einer Reihe von wichtigen internationalen Dokumenten. Sie unterstützen russische Kandidaturen in verschiedenen multilateralen Organisationen. Insgesamt gesehen hat die russisch-nicaraguanische Zusammenarbeit sehr günstige Perspektiven.

Noch aus Zeiten der Sowjetunion stammend, fühlen viele Nicaraguaner traditionell Sympathie und Dankbarkeit zu unserem Land für die Hilfe, die es Nicaragua gewährte. Trotz aller Distanzen und Differenzen zwischen unseren Völkern, einen uns solche Charaktereigenschaften wie Arbeitsfreude, Frohsinn, Gastfreundschaft und familiärer Zusammenhalt.

Wie viele russische Bürger residieren in Ihren Ländern?

Die russische Diaspora in den drei Ländern ist zahlenmäßig nicht groß. Die Anzahl unserer Landsleute, die ständig in Nicaragua, Honduras und El Salvador residieren, umfasst rund 200 Personen. Die Mehrheit von ihnen lebt in Nicaragua. Es sind vor allem Frauen, die in den 1980er Jahren mit ihren nicaraguanischen Ehemännern, die an sowjetischen Universitäten studiert haben, hierher zogen. Es sind auch Kinder der gemischten Ehen, welche die russische Staatsbürgerschaft annehmen. Ein tropisches Klima, attraktive Preise für Immobilien und auch ein sicheres und günstiges Umfeld, um eigene Geschäfte abzuwickeln, tragen dazu bei, dass immer mehr Russen nach Nicaragua wollen. Die Anzahl unserer Landsleute in El Salvador und Honduras erreicht nicht einmal ein Dutzend.

Die Staaten Mittelamerikas, vor allem Honduras und El Salvador, gehören zu denen mit hoher Kriminalität in der Welt. Wie kämpfen die Verantwortlichen dieser Länder gegen das Verbrechen?

Die Lage auf dem Gebiet der Kriminalität ist tatsächlich weiterhin kompliziert. Das erklärt sich aus den illegalen Aktionen von Banden des organisierten Verbrechens, die den Drogenhandel, die Erpressung und die Nötigung betreiben. Es ist schwierig, dagegen etwas zu tun, weil sie einen transnationalen Charakter tragen und weil sich ihre Aktivitäten nicht nur auf die Länder Mittelamerikas ausdehnen, sondern auch auf die USA.

Die Verantwortlichen El Salvadors unternehmen bedeutende Anstrengungen, um das Kriminalitätsniveau zu senken. Die Annahme eines Gesetzes, das die Aktivitäten der Banden als Terrorismus einstufte, hat einen gewissen Effekt. Nach den offiziellen Daten nahmen die Tötungsdelikte um mehr als die Hälfte ab. Sie sanken von 22 auf neun Getötete täglich.

In Honduras spielt die Spezialmission der Organisation der Amerikanischen Unterstützerstaaten gegen die Korruption und die Straffreiheit eine große Rolle. Die Regierung des Landes säuberte die Reihen der Nationalpolizei, aus der fünf Generale, 400 Offiziere und 3.000 Bedienstete ausgeschlossen wurden. Gleichzeitig vollzog die Polizei einen Modernisierungsprozess, führte eine Neubewertung und Weiterbildung des Personals durch und setzte neue Funktionäre ein.

Die Lage in Nicaragua ist komplett anders. Die Sandinistische Regierung hat eine erfolgreiche Strategie unter der Bezeichnung „Staumauer“. Ihr Inhalt besteht darin, die nationalen Grenzen für den Drogenhandel, das organisierte Verbrechen und die illegalen Einwanderer geschlossen zu halten. Dennoch, angesichts der Pläne der USA-Administration bezüglich der Deportation der Bürger der mittelamerikanischen Länder, vor allem der Vertreter aus der kriminellen Welt, die sich illegal auf dem Territorium der USA aufhalten, in ihre Heimatländer, sind die Verantwortlichen der mittelamerikanischen Länder sehr besorgt darüber, weil ein solches Szenarium die Risiken neuer Verschärfungen der kriminellen Situation in sich birgt.

Trotz der hohen Verbrechensrate in diesen Ländern sind diese attraktiv für die Touristen. Wie können Urlauber angezogen werden bei gleichzeitiger Garantie für eine entsprechende Sicherheit?

Nicaragua, El Salvador und Honduras besitzen ein hohes touristisches Potenzial. Sie fördern besonders den Umwelt-, Sport-, Strand-, Gesundheits-

und Geschäftstourismus. Die aktivere Tourismusedwicklung wird durch den Mangel an breiter Infrastruktur für den Tourismus, das Fehlen guter Straßen und der Öffentlichkeitsarbeit behindert. Im Falle von Honduras und El Salvador kompliziert sich die Lage durch die hohe Kriminalität. Die Verantwortlichen sind sich dieser Herausforderungen bewusst und führen Programme ein, die darauf gerichtet sind, diese Nachteile zu überwinden. In Nicaragua zum Beispiel nahm der Tourismus in den letzten 15 Jahren um das Dreifache zu; von 580.000 Personen im Jahre 2000 auf 1,5 Millionen im Jahre 2015. Gleichzeitig werden in Nicaragua von Tag zu Tag solche Erholungsarten wie Surfing, Vulkanbesteigungen und Kanutouren immer populärer.

Die Anzahl der russischen Touristen, die Nicaragua, El Salvador und Honduras besuchen, nimmt kontinuierlich zu. Wir empfehlen unseren Reisenden eine Versicherung abzuschließen, um unnötige Kosten bei einem Unfall zu vermeiden. Erfreulicherweise passierten in den letzten Jahren keine ernsthaften Zwischenfälle mit unseren Landsleuten und Touristen, obwohl kleinere Vorfälle wie Verlust von Dokumenten oder Diebstähle bedauerlicherweise noch vorkommen. In diesen Fällen erweist die russische Botschaft den Betroffenen jeglichen Beistand. Die Sicherheit der russischen Bürger zu garantieren, ihre Rechte und Interessen wahrzunehmen, gehören zu unseren Prioritäten.

Außerdem ist es wichtig, in Betracht zu ziehen, dass die drei Länder in einer Zone der seismischen und vulkanischen Aktivität liegen. Deshalb besteht immer die Gefahr eines Erdbebens, eines Tsunami oder eines Vulkanausbruchs. Und deshalb streben wir an, die russischen Bürger rechtzeitig über die bestehenden Risiken und Gefahren zu informieren.

ale/tgp

Inhalt:

Sandinistische Allianz siegte bei den Munizipalwahlen	1
Die Territorialverwaltung der Rama- und Kriolvölker tagte	6
HKND beendete Bodenuntersuchungen auf der Kanalroute	7
Ist Amerika eine „Diktatur“?	8
Nicaragua ist ein Hauptpartner Russlands in Lateinamerika	12

Redaktionsschluss: 6. November 2017

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de

Internet: www.nuevanicaragua.de